

Konzeption des Kinderhauses Schatzkiste



Stand: 15.02.2023

Inhalt

Grußwort	1
1 Einführung.....	2
1.1 Die Kita als Teil der Kirchengemeinde	2
1.2 Leitbild	3
1.3 Die Kita stellt sich vor	4
2 Pädagogik.....	5
2.1 Auftrag der Kita.....	5
2.2 Ziele.....	6
3 Kinder und ihre Familien im Mittelpunkt	7
3.1 Inklusion jedes Kindes und seiner Familie.....	7
3.2 Übergänge	7
3.3 Bedeutung von Bildung und Lernen	9
3.4 Individuelle Bildungsbegleitung	10
3.5 Gesunde Entwicklung	11
3.6 Religion	12
3.7 Regeln	13
3.8 Umgang mit herausfordernden Lebenssituationen	13
4 Wie wird gearbeitet	14
4.1 Tagesablauf.....	14
4.2 Rolle und Aufgaben der Fachkraft.....	14
4.3 Beteiligung der Kinder (Partizipation)	15
4.4 Beobachtung und Dokumentation	16
4.5 Bildungsbereiche	16
4.6 Bildungsräume.....	17
4.6 Bildungsangebote	21
4.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	24
4.8 Umsetzung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII	26
5 Teamarbeit.....	27
5.1 Kita als Ausbildungsstätte.....	27
5.2 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen	28
5.3 Öffentlichkeitsarbeit.....	28

5.4	Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	29
6	Impressum	30
Anhang.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.	

Grußwort

Liebe Eltern, liebe Leser/-innen,

herzlich willkommen im Kinderhaus Schatzkiste der Martin-Luther-Gemeinde.

Für das Team des Kinderhauses und den Kirchenvorstand als verantwortlicher konzeptioneller Träger der Einrichtung sind die Kinder, die Sie uns anvertrauen „ein einmaliger, kostbarer und begabter ‚Schatz‘ Gottes, den es zu erkennen, zu bewahren und zu fördern gilt.“

Mit dieser Beschreibung aus dem Leitbild der Konzeption wird die Richtung der Arbeit des Kinderhauses deutlich, die einen wichtigen Bestandteil unserer Kirchengemeinde ausmacht. Jeder Mensch ist ein von Gott geliebter und gewollter Mensch, so wie er oder sie ist. Gleich, wo jemand herkommt, was er/sie kann oder welcher Kultur er/sie angehört.

Von daher verstehen wir die ‚Schatzkiste‘ als ein Haus, das den Besuchern und Gästen mit Offenheit begegnet. Die Kinder sollen sich wohl fühlen, gesund aufwachsen und sich entfalten können, damit sie freudig die Welt entdecken und neue Beziehungen entwickeln können.

Insgesamt möchten wir mit unserem Kinderhaus die Erziehung im Elternhaus unterstützen und gegebenenfalls ergänzen. Für die Umsetzung dieser Ziele setzen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne ein und sind für Ihre Belange ansprechbar.

Die Ihnen vorliegende Konzeption ist nicht ein für alle Mal festgeschrieben.

Vielmehr wird sie auch in Zukunft weiter entwickelt und angepasst, wenn sich die Rahmenbedingungen und die Anforderungen für die Betreuung und frühkindliche Bildung verändern.

In der Zusammenarbeit mit Ihnen freuen wir uns über Rückmeldungen und Anregungen.

Abschließend wünschen wir allen, die sich im Kinderhaus ‚Schatzkiste‘ aufhalten, sei es als Kind oder als Erwachsener, eine angenehme und gesegnete Zeit.

Im Namen der Martin-Luther-Gemeinde

Pfarrer Frank Briesemeister

1 Einführung

Mit der Konzeption des Kinderhauses richten wir uns an alle Familien, Freunde und Förderer, die sich für unsere Arbeit interessieren. Sie soll die Inhalte und Ziele unserer pädagogischen Arbeit darstellen und somit für Transparenz in unserem täglichen Handeln sorgen.

Unser Anspruch ist, die Konzeption unter Berücksichtigung der sich im Wandel befindenden Lebenswelt der Kinder weiter zu entwickeln und die Erkenntnisse des aktuellen Bildungsdiskurses und der frühkindlichen Forschung einfließen zu lassen. Die stetige Auseinandersetzung mit den Inhalten der Konzeption dient uns dabei der regelmäßigen Überprüfung unserer täglichen Arbeit.

1.1 Die Kita als Teil der Kirchengemeinde

Die Martin-Luther-Gemeinde in Darmstadt setzt sich aus den Einzugsgebieten des Martinsviertels und der Viertel rund um den Woog und der Mathildenhöhe zusammen. Zentraler Mittelpunkt ist die Martinskirche. Der Gemeinde gehören rund 3600 Gemeindemitglieder an, die von einer Pfarrerin und einem Pfarrer betreut werden, und sie wird geleitet vom Kirchenvorstand, der aus 14 gewählten Mitgliedern und den beiden Pfarrern besteht. Neben zahlreichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Gemeindelebens liegt ein Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Gemeinde unterhält zwei Kindertagesstätten, zu denen das Kinderhaus Schatzkiste zählt. Im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrages stellen die Kindertagesstätten einen bedeutsamen Teil der Kirchengemeinde dar und dienen als Begegnungsstätten für Familien und als Tor zur Gemeinde.

Die Kirchengemeinde nimmt ihre Verantwortung als konzeptioneller Träger wahr, indem der Kirchenvorstand als deren Vertretung das Kinderhaus in konzeptionellen Angelegenheiten unterstützt und begleitet. Zur inhaltlichen Vorbereitung dient dem Kirchenvorstand ein gewählter Kita-Ausschuss, der aus Vertretern des Elternbeirats, der Mitarbeiter/-innen, der Leitung sowie des Kirchenvorstand selbst besteht.

Die religionspädagogische Arbeit innerhalb der Einrichtung, die vom Pfarrer begleitet wird, stellt einen wichtigen Kern der Zusammenarbeit mit der Gemeinde dar. Außerdem beteiligt sich das Kinderhaus an Gemeindefesten und Aktivitäten.

1.2 Leitbild

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderhauses haben in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde ein Leitbild erarbeitet, in dem sich ein gemeinsames Menschenbild wiederfindet:

„Das Kinderhaus Schatzkiste der evangelischen Martin-Luther-Gemeinde Darmstadt lädt zur Begegnung mit Gott und Menschen ein.

Jedes Kind ist für uns ein einmaliger, kostbarer und begabter „Schatz“ Gottes, den es zu erkennen, zu bewahren und zu fördern gilt.

Eltern vertrauen uns ihren größten „Schatz“, ihre Kinder an und wir möchten sie in der Erziehung begleiten und ein vertrautes Miteinander aufbauen.

Die „Schatzkiste“ versteht sich als offenes Haus für alle Menschen und heißt sie herzlich willkommen.“

Für die Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit berufen wir uns auf das folgende Bild vom Kind:

„Wir sehen Kinder, als einzigartige, kostbare und unverwechselbare Geschöpfe Gottes.

Kinder sind für uns Forscher, Künstler und Konstrukteure.

Sie wollen die Welt, die sie umgibt, entdecken, begreifen, gestalten und dazu brauchen sie Vertrauen, Geborgenheit, Zeit und vor allem Liebe.“

1.3 Die Kita stellt sich vor

Geschichte

Eigentümerin des Kinderhauses ist die Bauverein AG. Sie beauftragte aufgrund des damaligen Kindergartenplatzmangels das Architektenbüro Zimmermann & Leber mit der Planung und konnte es 2006 in Betrieb nehmen. Nachdem das Gebäude an die Stadt Darmstadt vermietet wurde, übergab diese es kurz darauf in die Trägerschaft der Ev. Stiftskirchengemeinde, die am 01.01.2010 mit der Ev. Martinsgemeinde fusionierte. Seit diesem Zeitpunkt war die Martin-Luther-Gemeinde Trägerin des Kinderhauses Schatzkiste. Diese Trägerschaft ist seit dem 01.01.2018 durch ein Gemeindeübergreifendes Trägermodell des Dekanats Darmstadt Stadt abgelöst worden.

Träger

Der Träger stellt die Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung bezogen auf räumliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen sicher. Teilbereiche wie z.B. Finanzbuchhaltung, rechtliche Dokumente, Personalverwaltung, Archivierung, werden durch die Regionalverwaltung Starkenburg Ost oder andere Verwaltungsorgane der EKHN sichergestellt. Die Sicherstellung erfolgt unter der Einhaltung der Vorgaben des Datenschutzes und den Aufbewahrungsfristen. Die Dokumentation im Rahmen des Schutzauftrags nach §8a SGB VIII erfolgt und verbleibt in der Kindertagesstätte.

Lage

Das Kinderhaus befindet sich im Rubinweg 2 in der Nähe des Ostbahnhofs im „Edelsteinviertel“ in Darmstadt. Das umliegende Neubaugebiet stellt den primären Einzugsbereich dar. Im weiteren Umfeld befinden sich die Rosenhöhe, das Hofgut sowie der Botanische Garten.

Raumangebot

Das Raumangebot des Kinderhauses erstreckt sich über zwei Geschosse sowohl im Innen- als auch im Außenbereich. Im Erdgeschoss finden sich neben dem Eingangsbereich und dem Treppenaufgang die hauswirtschaftlichen Räume, zwei Gruppen- bzw. Erfahrungsräume mit kleineren Nebenräumen und Sanitäranlagen sowie das Leitungsbüro und der Personalraum. Das Obergeschoss bietet Platz für drei weitere Gruppen sowie eine große Dachterrasse, auf der sich eine abgeschlossene Holzwerkstatt, ein Kletterturm sowie diverse Sitzmöglichkeiten befinden. Durch den ebenerdigen Zugang sowie eine Aufzugsanlage ist das Kinderhaus behindertengerecht. Die Räume wirken durch die südliche Ausrichtung hell und freundlich.

Das großzügige Außengelände regt durch sein vielseitiges Angebot zum Toben und Spielen an. Neben einer Hängeschaukel und einer Kletteranlage gibt es mehrere Sandspielflächen, eine davon mit einer Matschanlage, zwei Anhöhen mit Rutschmöglichkeit, ein Spielhaus, eine Rennstrecke für das Benutzen von Fahrzeugen sowie unterschiedliche Möglichkeiten, sich zwischen Hecken ungestört auszuruhen.

Struktur

Das Kinderhaus verfügt über 5 Stammgruppen, d.h. jedes Kind ist einer bestimmten Kindergruppe zugeordnet. Diese Gruppe wird betreut von zwei bis drei festen Gruppenerziehern/-erzieherinnen. Das Kinderhaus bietet Platz für insgesamt 111 Kinder. In zwei altersübergreifenden Gruppen werden jeweils bis zu 18 Kinder im Alter von zwei bis sechs und in drei altersgemischten Gruppen jeweils bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Das Kinderhaus ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Unterschiedliche Betreuungsmodelle ermöglichen eine individuelle Anpassung an die persönlichen Bedürfnisse der Familien.

Personal

Um den Kindern ein ideales Erfahrungsfeld für ihre persönliche Entwicklung zu bieten und einen reibungslosen Alltag zu gewähren, arbeiten neben der Leitung pädagogische Fachkräfte, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte sowie ein Hausmeister Hand in Hand. Praktikanten, Auszubildende und Studierende von den umliegenden Fach- und Hochschulen unterstützen uns bei dieser Aufgabe. Zusammen sorgen wir uns darum, dass es den Kindern im Kinderhaus gut geht und sich jedes Kind gesehen und wertgeschätzt fühlt.

2 Pädagogik

2.1 Auftrag der Kita

Staatlich

Das Kinderhaus Schatzkiste besitzt als eine staatlich anerkannte Tageseinrichtung für Kinder gemäß dem Achten Buch des Sozialgesetzbuches den zentralen Förderungsauftrag, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Die Einrichtung soll die Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie unterstützen und ergänzen sowie den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Dieser Auftrag bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes und schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Kirchlich

Darüber hinaus versteht die evangelische Kirche in Hessen und Nassau ihre Arbeit in Kindertagesstätten als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, Familien und an der Gesellschaft, die von folgenden Grundprinzipien bestimmt wird:

- Evangelische Kindertagesstätten nehmen ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag eigenständig wahr. Sie tragen dazu bei, die Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien zu verbessern.
- Sie sind neben der Familie entscheidende Bezugspunkte für die Sozialisation von Kindern und leisten einen wichtigen Beitrag, um Sinn zu stiften und Werte in der Gesellschaft zu vermitteln.
- Sie unterstützen Familien darin, ihre vielfältigen Aufgaben miteinander zu vereinbaren. Durch Erziehungspartnerschaft stärken sie die Erziehungskompetenzen der Eltern.
- Sie nehmen das Recht jedes Kindes auf Religion und religiöse Bildung als Teil der Persönlichkeitsentwicklung ernst und greifen dieses im Lebensalltag der Kinder auf.

2.2 Ziele

Die Ziele des Kinderhauses liegen primär in der Erfüllung des zuvor genannten Auftrages, indem wir den Kindern in Zusammenarbeit mit den Eltern vielseitige und herausfordernde Betätigungs- und Lernfelder anbieten, die ihre Interessen widerspiegeln. Hierfür bedarf es qualitativ gesicherter Rahmenbedingungen für die Bereiche Betreuung, Bildung und Erziehung, sodass allen Kindern gleichwertige Entwicklungschancen eingeräumt werden können.

Da sich Gesellschaft und Wirtschaft in einem anhaltenden Strukturwandel befinden, ist die Fähigkeit, Wissen zu generieren und anzuwenden, zunehmend sowohl für die individuelle Entwicklung als auch für die Chancen gesellschaftlicher Teilhabe von Bedeutung. Das Ziel institutioneller früher Förderung ist, Weichen für Bildungschancen und damit für Lebenschancen zu stellen. Insbesondere die Motivation und die Fähigkeit zu kontinuierlichem und selbstgesteuertem Lernen sollen möglichst früh geweckt werden.

3 Kinder und ihre Familien im Mittelpunkt

3.1 Inklusion jedes Kindes und seiner Familie

Im Kinderhaus treffen Kinder und Erwachsene aus unterschiedlichen Lebensverhältnissen und mit individuellen Voraussetzungen und Erwartungen aufeinander. Wir sind uns der Unterschiedlichkeit und Vielfältigkeit bewusst und versuchen dies, im Alltag sichtbar zu machen und als wertvolle Ressource für ein gelingendes Zusammenleben zu nutzen. Das Kinderhaus Schatzkiste soll ein Ort sein, an dem jede und jeder willkommen ist und sich wohlfühlen soll, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht oder Alter (vgl. Leitbild).

Für unser pädagogisches Handeln bedeutet dies, dass wir den Kindern vermitteln wollen, dass sie einzigartig und vielfältig sind. Jedes Kind lernt in dessen eigenem Tempo und mit dessen individuellen Ressourcen und Motivationen.

Neben der kulturellen und gesellschaftlichen Integration der Kinder ist auch die sprachliche Integration für uns sehr wichtig, da dies für ein glückliches und erfolgreiches Leben der Kinder von großer Bedeutung ist. Der Integration und damit einer wirklichen Chancengleichheit werden meist Grenzen durch begrenzte Sprachkenntnisse gesetzt, deshalb haben wir uns eine Sprachförderung in unserer Einrichtung zum pädagogischen Auftrag zum Ziel gesteckt.

3.2 Übergänge

Beziehung und Bindung bilden die elementaren Voraussetzungen für die Bildung und Entwicklung eines Menschen. Das Grundbedürfnis nach einer sicheren Bindung zu mindestens einer Bezugsperson stellt die Autonomie und Kompetenzentwicklung des Kindes sicher, denn nur wenn es sich sicher und geborgen fühlt, kann es aktiv lernen. Das Kind gewinnt Selbstvertrauen und Stärke und lernt, mit belastenden und herausfordernden Situationen angemessen umgehen zu können. Hierfür bedarf es Bezugspersonen, die prompt, feinfühlig und angemessen auf die Belange des Kindes eingehen.

Um den Kindern verlässliche und konstante Bindungsbeziehungen zu ermöglichen, ist es wichtig, bei Übergängen von der Familie in externe Einrichtungen wie zum Beispiel der Kindertagesstätte dafür zu sorgen, dass das Kind dort eine stabile Beziehung zu einer Fachkraft aufbauen und sich dieser insbesondere zu Beginn anvertrauen kann.

Aus diesem Grund werden die Kinder vor der Eingewöhnung im Kinderhaus einer Stammgruppe und einer Bezugsfachkraft zugeordnet. Diese baut eine feste Beziehung zu dem Kind auf und gibt den Eltern immer wieder Rückmeldung zu der Entwicklung des Kindes. Für Kinder ist es wichtig, dass sie eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe erleben, dort Vertrauen aufbauen, sich Freundschaften entwickeln und sie am Leben der anderen teilnehmen. Die älteren Kinder lernen Verantwortung für die Jüngeren zu übernehmen und die jüngeren Kinder lernen wiederum von den Älteren.

Den Übergang von der Familie in die Einrichtung gestalten wir in Anlehnung an das Münchener Eingewöhnungsmodells. Im Anschluss an das Vertragsgespräch mit der Einrichtungsleitung vereinbart der zukünftige Bezugserzieher bzw. die zukünftige Bezugserzieherin mit den Sorgeberechtigten einen Termin für das Erstgespräch, um die Familie kennenzulernen und über den Ablauf der bevorstehenden Eingewöhnung zu informieren. Während der ersten Tage besuchen das Kind und einer der Sorgeberechtigten für circa eine Stunde gemeinsam die Einrichtung. Die Fachkraft versucht, behutsam Kontakt zum Kind aufzunehmen und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Der anwesende Elternteil dient als „sicherer Hafen“ des Kindes, wenn dieses Nähe und Schutz sucht. Gleichwohl wird der Elternteil aufgefordert, sich im Hintergrund passiv zu verhalten, damit das Kind die Fachkraft als neue Bezugsperson anerkennen kann.

In der nächsten Phase der Eingewöhnung erfolgen erste kurze Trennungsversuche. Hierzu verabschiedet sich der Elternteil vom Kind und verlässt, auch gegen den Protest des Kindes, den Raum für zunächst einige Minuten. Der Trennungsversuch wird abgebrochen, wenn sich das Kind nicht innerhalb weniger Minuten von der Fachkraft trösten lässt und sich nicht erneut auf das Spiel einlässt. Ansonsten wird die Trennungsdauer in Absprache mit der Fachkraft stetig verlängert. Der Elternteil bleibt in dieser Phase nach Möglichkeit in der Einrichtung. Gemeinsam mit dem Kind wird ein kurzes, täglich wiederkehrendes Abschiedsritual festgelegt.

In der letzten Phase bringt der Elternteil das Kind in die Einrichtung und verabschiedet sich von ihm, ist jedoch noch jederzeit erreichbar. Die Trennungsphase wird allmählich auf die entsprechende Betreuungszeit des Kindes ausgeweitet, sodass es am Ende der Eingewöhnung den Alltag in der Einrichtung widmen kann. Indiz einer gelungenen Eingewöhnung ist, dass sich das Kind in Konflikt- und Stresssituationen, wie z.B. nach einem Streit mit anderen Kindern oder nach einer Verletzung, von der Fachkraft trösten lässt und sich anschließend wieder aktiv seiner Umwelt zuwendet. Nachdem das Kind im Kinderhaus angekommen ist und sich hier wohlfühlt, erfolgt ein Abschlussgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungszeit dient dementsprechend nicht ausschließlich dem Ankommen des Kindes in der Einrichtung. Auch den Sorgeberechtigten soll der Platz eingeräumt werden, sich vertrauensvoll an die Fachkraft wenden zu können. Eltern fragen sich zu Beginn häufig, ob es dem Kind gut geht, ob die Familie angenommen wird oder ob sie über ihre eventuell auftretenden Zweifel oder von ihrem Misstrauen erzählen können. Das Team ist sich dieser Sorgen und der damit verbundenen Herausforderung bewusst. Wir sehen es daher als unsere pädagogische Aufgabe, den Übergang Ihres Kindes von der Familie in die noch unbekanntes Kindertagesstätte mit Ihnen gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes zu gestalten.

Der weitere Übergang von der Kita in die Schule wird durch entsprechende Kooperationen mit den Schulen vorbereitet. Hierfür besuchen die Vorschulkinder ihre Schule, lernen ihre/-n zukünftige/-n Klassenlehrer/-in kennen und nehmen an ersten Probestunden teil. Kurz vor Beginn der Sommerferien werden die Vorschulkinder im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes verabschiedet und aus dem Kinderhaus „herausgeworfen“.

3.3 Bedeutung von Bildung und Lernen

Gemäß des staatlichen sowie kirchlichen Auftrags und der zuvor benannten Zielsetzung stellt das Bereitstellen von Bildungsangeboten und Gestalten von Bildungsräumen neben der Erziehung und Betreuung den ausschlaggebenden Aspekt unserer Arbeit im Kinderhaus dar.

Nach Humboldt ist Bildung als die Anregung aller Kräfte des Menschen zu verstehen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen. Bildung vollzieht sich als sozialer Prozess in der gemeinsamen Interaktion und im sozialen Dialog, an dem Kinder und Erwachsene aktiv beteiligt sind. Kinder werden als Subjekte, das heißt Verantwortliche, ihres eigenen Bildungsprozesses angesehen, die als kompetent handelnde Wesen ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung konstruieren. In dieser Lerngemeinschaft erfährt das Kind, wie Probleme gemeinsam gelöst, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam erforscht und miteinander diskutiert und verhandelt werden kann. Der Bildungsprozess ist dabei nie abgeschlossen, sondern lebenslang gültig.

Bedeutung des Spiels

Das Spiel wird als Beruf jedes Kindes angesehen. So ist das Recht des Kindes auf Spiel im Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention fest verankert. Ebenso betont die Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan die Bedeutung des Spielens für die Entwicklung des Kindes. Demnach stellt das Spielen in den ersten Lebensjahren die vorherrschende Aktivität und Möglichkeit dar, wie sich die Kinder mit der (Um-)Welt auseinandersetzen könnten. Die Kinder können sich selbst und die Umwelt erfahren, eigene Grenzen ausprobieren und selbstbestimmt lernen. Dadurch, dass Kinder Erfahrungen aus ihrem Alltag im Spiel verarbeiten können, indem sie Gefühle ausleben und in ihrer fiktiven Realität Sicherheit erlangen, kann das Spiel als Gegenwartsbewältigung dienen. Gleichzeitig erfüllt es zudem den Zweck der Vorbereitung für die Zukunftsbewältigung, da Kinder im Spiel Risiken eingehen können, ohne die Gefahr von Verlusten in Kauf nehmen zu müssen, und sich auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten können. Des Weiteren hilft das Spiel beim Aufbau sozialer Beziehungen, indem die Kinder voneinander lernen und sowohl ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse als auch die der anderen Kinder wahrnehmen und kooperativ aushandeln. Sie erfahren in der Gruppe Sicherheit, Zugehörigkeit und Anerkennung.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt in den Grundsätzen und Prinzipien, die diesem Plan zugrunde liegen, wie sich Spielen und Lernen gegenseitig bedingen. Freie Spielprozesse seien immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. Das Spiel sei die elementare Form des Lernens und wesentlicher Bestandteil geplanter und moderierter Bildungsprozesse mit den Kindern. „Allzu oft wird das Spiel als Zeitvertreib betrachtet, um Kinder ruhig zu halten bis sie erwachsen sind. Allzu oft wird Spiel auch als ein Bildungswerkzeug angesehen. Aber nur selten ist man sich der Tatsache bewusst, dass Kinder beim Spielen für das Leben lernen“ (Jan van Gils).

Die Rolle der Fachkraft kann somit im Spiel der Kinder sehr unterschiedlich ausfallen. Sie übernimmt die Rolle als Mitspieler, Beobachter, Schiedsrichter oder auch Impulsgeber. Die pädagogische Fachkraft hat die Aufgabe, ungünstige Einflüsse auf das Spiel von Kindern zu erkennen, um entsprechende Ausgleichsmaßnahmen anbieten zu können. Einen förderlichen Einfluss auf das Spiel stellt beispielweise die Anerkennung und Unterstützung selbstbestimmten Handelns von Kindern dar. Hinderlich können eine Überfülle von Spielmaterial und Animation oder eine ständige Beaufsichtigung des Spiels sein. Projekte entstehen oftmals aus Spielprozessen heraus, die wiederum in Freispielphasen während des Projektes sichtbar werden. Aus diesem Grund kann keine klare Trennung zwischen Freispielprozessen und geplanten Bildungsprozessen vorgenommen werden. Zudem kann die Qualität der Freispielprozesse durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen seitens der Fachkraft erhöht werden, damit das Freispiel in einem angemessenem Verhältnis zu Lernaktivitäten steht, die die Erwachsenen planen und initiieren.

3.4 Individuelle Bildungsbegleitung

Jedes Kind geht seinen eigenen Bildungsweg, der von unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen seines Umfeldes geprägt ist. Alle Kinder haben insofern ein Recht auf individuelle Bildung.

Im Konzept der offenen Arbeit sehen wir die besten Chancen, diesem Anspruch gerecht zu werden. Offene Arbeit stellt kein starres, pädagogisches Konzept im herkömmlichen Sinne dar, sondern entfaltet sich in den Vorstellungen über das Zusammenleben und den Umgang mit anderen Menschen, im Kontext der Kindertagesstätte also insbesondere mit Kindern. Insofern lässt sich dieser Ansatz nicht lediglich auf strukturelle Merkmale wie ein verändertes Raumkonzept oder eine Neuorganisation der Gruppen reduzieren. Offene Arbeit bedeutet, offen zu sein für unterschiedliche Entwicklungswege von Kindern und Erwachsenen, für die Deutungen und Bedeutungen der Kinder, für Zweifel an unseren Gewohnheiten und Gewissheiten, für neue Ideen und ungewöhnliche Lösungen, für andere Blickwinkel und Konzepte.

Ihren Ursprung hat die Offene Arbeit in einem reformpädagogischen Konzept, das Ende der 1970er Jahre in der Praxis entstanden ist und durch verschiedene Ansätze von Reformpädagogen und -pädagoginnen wie Maria Montessori, inspiriert wurde. Das Modell „Offene Arbeit“ besitzt kein allgemeingültiges Regelwerk, sodass sich in den Einrichtungen die Art und Weise, wie diese pädagogische Vorstellung umgesetzt wird, unterscheidet. Gleichwohl gründet die offene Arbeit auf einer bestimmten, allen Handelns zugrunde legenden Haltung.

Das Ziel offener Arbeit ist, kein Kind zurückzulassen und somit auszuschließen. Jedes Kind wird in seiner Eigenheit wahrgenommen und wertgeschätzt. Dies erfordert einen differenzierten Blick auf die Gruppe als auch ein vielfältiges Angebot. Nicht nur die Rechte des Kindes auf freibestimmtes Spiel sind wichtig, sondern auch ihr Bedürfnis nach Orientierung im Tagesablauf, nach Ruhezeiten und Gruppenerlebnissen wird hier berücksichtigt. Offene Arbeit

bedeutet somit, die Selbstbestimmung und Beteiligung der Kinder mit den vorgegebenen institutionellen Gegebenheiten in Einklang zu bringen.

3.5 Gesunde Entwicklung

Wir verstehen die Kindertagesstätte als „Sicheren Ort für Kinder“. Im Rahmen der Risikoanalyse nehmen wir potenzielle Gefahren in den Blick und haben entsprechende Regelungen erarbeitet.

Entsprechende Ablauf- und Kriseninterventionspläne liegen vor und werden regelmäßig mit dem Team besprochen als auch aktualisiert. Die Regelungen dazu sind im Notfallhandbuch einsehbar.

Es ist unser Anliegen, die Kinder in ihrer gesunden Entwicklung zu unterstützen und ihre Resilienz, gegenüber schwierigen Einflüssen und Umstände zu fördern und aufrechtzuerhalten. Dies bedeutet zum einen, ihre Gesundheit aktiv zu fördern als auch präventiv Gesundheitsrisiken zu vermeiden oder zu begrenzen. Ein entsprechendes einrichtungsbezogene Gesundheitskonzept ist dieser Konzeption als Anhang beigefügt.

Folgende Aspekte spielen hierbei eine wichtige Rolle:

Gesunde Ernährung

Eine gesunde Ernährung besitzt einen wichtigen Stellenwert im Kinderhaus. Durch gemeinsam eingenommene Mahlzeiten erfahren die Kinder, wie sie sich gesund und somit ausgewogen ernähren können. Sie lernen nicht nur, gesunde Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, sondern diese auch zu identifizieren, indem sie im Dialog mit der Fachkraft ihnen möglicherweise noch unbekannte Lebensmittel und Geschmacksrichtungen kennenlernen.

Vermeidung von Gefährdungspotentialen

Die Fachkräfte sind dazu aufgefordert eine Minimierung des Gefährdungspotentials im Alltag sicherzustellen. Hierzu zählen beispielsweise Baumängel oder defekte Ausstattungsgegenstände. Ebenso müssen sämtliche Sicherheitsvorschriften während der pädagogischen Begleitung eingehalten werden. Hierzu gehören die Aufsichts- oder Sorgfaltspflicht. Ziel muss sein, die Kinder in einem möglichst sicheren Umfeld zu betreuen, ohne ihnen die Chancen zu nehmen, eigene Grenzen zu erfahren bzw. zu erweitern oder ihnen Freiräume ohne direkte Beaufsichtigung der Fachkräfte zu nehmen.

Raum für Bewegung und Entspannung

Das Kinderhaus sollte gleichermaßen Angebote und Freiräume für Bewegung als auch für Entspannung bieten. Bewegung ist die am häufigsten ausgeführte Tätigkeit von Kindern und muss aus diesem Grund ihren Platz im Kindergartenalltag wiederfinden. Differenzierte Bewegungsspielräume bilden das Fundament sämtlicher Entwicklungsprozesse, von der

Sprach- bis hin zur Sozialentwicklung. Kinder brauchen als ausgleichendes Moment zur Bewegung jedoch auch Entspannungs- und Ruhephasen, die die Fantasie anregen und die bewusste Wahrnehmung der eigenen Person ermöglichen.

Soziales und emotionales Wohlbefinden

Kinder, die unbeschwert und fröhlich sind und über ein positives Selbstwertgefühl verfügen, haben es leichter, sich gut zu entwickeln und von Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen zu profitieren. Ausschlaggebend hierfür sind nicht nur persönliche Eigenschaften des Kindes, wie beispielsweise dessen Temperament, sondern auch inwieweit das Kind emotionalen Rückhalt bei seinen Eltern oder einer Fachkraft vorfindet. Das Wohlbefinden von Kindern ist also einerseits Voraussetzung dafür, dass ihre Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Andererseits zeigt Wohlbefinden von Kindern auch an, ob sie unter förderlichen Bedingungen aufwachsen: Kinder fühlen sich in Einrichtungen vor allem dann wohl, wenn sie Entwicklungsbedingungen vorfinden, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Ein positives Selbstwertgefühl, gute soziale Beziehungen sowie eine positive Emotionalität können selbst unter widrigen Bedingungen eine positive Entwicklung ermöglichen.

Schutz des Kindeswohls

Um eine gesunde Entwicklung des Kindes sicherzustellen, müssen sich alle, die Kinder betreffenden, Entscheidungen dem Kindeswohl unterwerfen. Eltern haben in Deutschland nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Kind in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise angemessen zu leiten und zu führen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Kinder ihren Eltern gehören. Da sie aber zu ihren Eltern gehören, die in der Regel am besten wissen, was ihr Kind braucht, sollte das Wohl des Kindes ihr Grundanliegen sein. Das Elternrecht stellt insofern keine Herrschaft, sondern die Verantwortung gegenüber ihren Kindern dar. Dieses wird auch darin deutlich, dass den Kindern per Gesetz eine, ihrem Alter und ihrer Reife entsprechenden, Beteiligung in allen das Kind betreffenden Entscheidungen zugesprochen wird. Gleiches gilt aufgrund des familienergänzenden Auftrages ebenso für die Kindertageseinrichtungen. Das Elternrecht findet dort seine Grenze, wo das Wohl des Kindes gefährdet ist. Im Konfliktfall muss das Elternrecht unter Berücksichtigung der Verhältnismäßigkeit der einzuleitenden Schritte gegenüber den Kinderrechten abgewogen werden.

3.6 Religion

„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die ‚Grundfragen‘ nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. (...) Kinder sind darauf

angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.“ (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan) Religiöse und ethische Bildung wird dementsprechend als Grundlage verstanden, auf der Kinder Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung finden können. Sie bildet eine Grundhaltung der Toleranz und Wertschätzung sowohl sich selbst als auch anderen gegenüber, die wiederum Voraussetzung für die Entwicklung sozialer Kompetenzen und einer Urteilsfähigkeit ist. Des Weiteren wird in den Bildungs- und Erziehungszielen genannt: „Das Kind erhält die Möglichkeit, religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Es erfährt die christliche Erziehungsziele und humanistische Tradition, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten. (...) Gleichzeitig entwickelt es Achtung vor der Freiheit der Religionen, der Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens“.

3.7 Regeln

Im Kinderhaus Schatzkiste sollen Regeln eine Orientierung für das eigene Handeln geben und das Zusammenleben in der Gemeinschaft erleichtern. Hierfür hat das Team zusammen mit den Kindern ein gemeinsames Regelwerk geeinigt, sodass alle Beteiligten ihre Bedürfnisse und Wünsche äußern und die unterschiedlichen Interessen berücksichtigt werden konnten. Das Team ist angehalten, das Regelwerk regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, sodass dieses den sich verändernden Rahmenbedingungen entspricht.

Über das, für alle verbindliche, Regelwerk hinaus sollen die Kinder in ihrer Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden, die sich nicht nur auf die eigene Persönlichkeit bezieht, sondern in einem Gefühl gemeinsamer Verantwortung mündet.

3.8 Umgang mit herausfordernden Lebenssituationen

Die evangelische Kirche formuliert in ihrer Leitlinie, wie der Umgang mit sich selbst und mit anderen als Grundlage für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten dient. Kinder sollen in der Einrichtung konkrete Hilfestellungen erfahren, die sie in gegenwärtigen und zukünftigen Situationen stark und widerstandsfähig machen. In einer offenen Atmosphäre soll den Kindern ermöglicht werden, sich selbst trotz eigener Fehler anzunehmen, Ängste aussprechen zu können und selbstständiger zu werden. Sie sollen sich anderen offen und freundlich zuwenden, selbst Entscheidungen treffen und die Entscheidungen anderer respektieren, gemeinsam reden, handeln und spielen sowie Konflikte austragen und lösen.

4 Wie wird gearbeitet

4.1 Tagesablauf

Die Kinder mit einem Ganztagsplatz werden ab 7:00 Uhr vom Frühdienst im Erdgeschoss angenommen. Ab 8:00 Uhr erfolgt eine zentrale Anmeldung im Eingangsbereich durch eine pädagogische Fachkraft, die zusätzliche Informationen an die Eltern herausgibt oder von diesen entgegennimmt. Die Kinder werden je nach Stammgruppe entweder auf der oberen oder unteren Ebene in einem der geöffneten Räume angenommen und verbleiben auf der Ebene bis zum Morgenkreis. Am Frühstücksbuffet können sich die Kinder auf beiden Ebenen bis 9:15 Uhr mit der Begleitung einer Fachkraft selbst bedienen. Neben Müsli, Brot, Aufschnitt und Käse stellen wir Obst und Rohkost zur Verfügung.

Der Morgenkreis findet als Treffen der Stammgruppe von 9:30 Uhr bis 10:00 Uhr statt. Es wird gesungen, gespielt, erzählt, Geburtstag gefeiert und gemeinsam in den Kinderhausalltag gestartet. Ab 10:00 Uhr öffnen die Räume und der Garten für Freispiel oder begleitete Angebote bzw. Projekte.

Die jüngeren Kinder essen von 11:30 Uhr bis 12:00 Uhr gemeinsam mit ihren Erzieherinnen, die sie danach auch beim Schlafen begleiten. Das Mittagessen wird von den älteren Kindern in vier Essensgruppen in der Zeit von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr eingenommen. Wir servieren das Mittagessen mit Hauptgang am Tisch und den Nachtsch in der Regel in Form von Obst. Dazu wird Wasser mit und ohne Kohlensäure gereicht. In dieser Zeit bleibt der Garten geschlossen. Die größeren Kinder können zusätzlich zum Freispiel ein Ruheangebot wahrnehmen und es sich mit Decken und Matten gemütlich machen. Das Ruheangebot wird von einem Erzieher bzw. einer Erzieherin begleitet. Es wird beispielsweise vorgelesen, ruhigere Musik gehört oder es werden Geschichten erzählt.

Die Kinder erleben täglich eine gemeinsame Gartenzeit von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr. Nur bei extremer Witterung wird diese Gartenzeit verkürzt oder ausgesetzt. Um 15:00 Uhr bieten wir im Garten einen kleinen Snack in Form eines Obst- und Rohkosttellers an. Die Kinder können bis zur Schließung des Kinderhauses um 17:00 Uhr abgeholt werden.

Vom oben aufgeführten Tagesablauf kann jedoch aufgrund von besonderen Ereignissen abgewichen werden.

4.2 Rolle und Aufgaben der Fachkraft

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft bezieht sich im erzieherischen Sinne als Vorbild, das Werte und Normen an die Kinder weitergibt und diese selbst vorlebt. Sie betreut, pflegt und begleitet die Kinder in einem liebevollen Umgang. Hierfür bedarf es einer professionellen pädagogischen Haltung, die sich in der Handlungskompetenz abbildet und aus der Persönlichkeits-, Methoden-, Sozial- und Fachkompetenz speist. Die Fachkraft achtet auf eine

professionelle Grenze zwischen Nähe und Distanz, um den Kindern auf der einen Seite als vertraute und Bezugsperson zur Verfügung zu stehen. Auf der anderen Seite ist es jedoch auch erforderlich, mit dem notwendigen Abstand und der damit verbundenen Möglichkeit der Entfremdung immer wieder einen unvoreingenommenen Blick auf das Kind und dessen Verhalten legen zu können. Die Fachkraft unterstützt als Mitlernende das kompetente Kind. Sie nimmt eine forschende, fragende und interessierte Haltung ein und besitzt hierfür eine hohe Dialog- und Kommunikationsbereitschaft. Die Fachkraft zeichnet sich durch eine fortwährende Reflexion der pädagogischen Situationen im Alltag, des eigenen Handelns und der Umsetzung notwendiger Handlungsstrategien aus.

Die persönliche Einstellung der Mitarbeiter/-innen ist für die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte von großer Bedeutung. Ihre Gesprächs- und Lernbereitschaft, ihre Fähigkeit, Fragen zuzulassen und Konflikte zu bearbeiten, wirken sich auf die Kinder aus. Einander anzunehmen, voneinander und miteinander zu lernen, zu versagen und wieder neu anfangen zu können, stellen christliche Werte dar und sind grundlegend für jede pädagogische Beziehung.

4.3 Beteiligung der Kinder (Partizipation)

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder)

Das Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder ist gesetzlich verankert. Verschiedene Formen der Teilhabe sollen den Kindern ermöglichen, aktiv auf die Gestaltung und Entscheidungen ihrer Umwelt Einfluss zu nehmen. Im Hinblick auf eine funktionierende Gesellschaft ist es wichtig, dass Kinder lernen, wie sie sich in den sozialen Systemen orientieren und neuen Anforderungen anpassen können. Gleichsam sollen sie diese Systeme für sich selbst und ihre eigenen Interessen nutzen können. Kinder erwerben demnach Kompetenzen, die sie als zukünftige und verantwortliche Mitbürger einer demokratischen Gemeinschaft benötigen. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft, und die Kompetenz, sich konstruktiv streiten zu können, also eigene Interessen vertreten, sich in andere hineinversetzen und es aushalten zu können, wenn man sich nicht durchsetzen kann. Diese Haltungen und Kompetenzen werden bereits in früher Kindheit handelnd erworben und stetig weiterentwickelt.

Partizipation von Kindern bedeutet eine freiwillige Machtabgabe und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen. Es bedeutet auch, dass Kinder in ihren Entscheidungen begleitet werden müssen und die Erwachsenen dafür Sorge tragen, dass diese Entscheidungen von den Kindern qualifiziert auf Basis einer entsprechenden Entscheidungsgrundlage getroffen werden.

Im Kinderhaus wird die Beteiligung von Kindern im pädagogischen Alltag an vielen Stellen sichtbar. Die Kinder können über Inhalte des Tagesablaufes sowie die Gestaltung von

Morgenkreisen, Festen oder Angeboten mitentscheiden. Weiterhin haben die Kinder das Recht auf Beschwerde, um Kritik, Rückmeldung, Wünsche und Ideen einzubringen. Diese werden aufgegriffen, zum Thema gemacht und führen zu einem Aushandlungsprozess zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften.

Durch das offene Konzept steht es jedem Kind offen, den eigenen Interessen nachzugehen und frei zu entscheiden, wo es sich aufhalten möchte. Die Orientierung sollen beispielsweise symbolische Beschilderungen im Haus, eine Magnettafel mit den anwesenden Fachkräften sowie dem bebildertem Speiseplan gewährleisten, sodass die Kinder eigenständig Informationen einholen können und nicht auf Fachkräfte angewiesen sind.

4.4 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung stellen eine wichtige Grundlage des pädagogischen Handelns und Reflektierens dar, denn sie geben der pädagogischen Fachkraft Einblick in die Fähigkeiten sowie die Themen der Kinder und ermöglichen ihr eine gezielte und individuelle Entwicklungsbegleitung und Förderung. Während der Beobachtung soll zunächst bewusst wahrgenommen und genau hingeschaut werden, ohne den Fokus auf Schwierigkeiten oder Defizite zu legen. Die Fachkraft schenkt dem Kind für eine gewisse Zeit Aufmerksamkeit und Wertschätzung für sein Tun. Die Beobachtung dient, Ressourcen des Kindes zu entdecken, Fehlentwicklungen vorzubeugen und entsprechende Angebote oder Maßnahmen zu planen. Mit Hilfe der Beobachtung können individuelle Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse im Rahmen der Dokumentation sichtbar gemacht werden.

Alle Kinder werden mit ihrem Einverständnis in regelmäßigem Abstand in ihrem alltäglichen Tun von den Fachkräften beobachtet. Hierfür sind im Dienstplan entsprechende Zeiträume für die Beobachtung selbst und die anschließende Auswertung festgelegt. Deren Ergebnisse werden sowohl im Team als auch im Rahmen der Entwicklungs- oder Tür- und Angelgespräche mit den Eltern verwendet.

4.5 Bildungsbereiche

Die Kultus- und Jugendminister der Länder haben sich mit dem „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ über die Grundsätze der Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtungen verständigt, die durch Bildungspläne auf Landesebene ausgearbeitet werden sollen. Das Land Hessen setzt die von der Kultusministerkonferenz ausgegebenen Bildungsvorschläge im Rahmen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans um und bezieht sich dabei auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz:

„Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan soll eine Grundlage zur Verfügung gestellt werden, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen. [...] Das gesellschaftliche Ziel, das wir mit all diesen Anstrengungen verfolgen, ist die frühere, nachhaltigere, individuellere und intensivere Bildung der Kinder. Sie ist die zentrale Voraussetzung, um in der von kontinuierlichem Wandel geprägten Welt auch in Zukunft zu bestehen.“

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan formuliert für die pädagogische Arbeit in hessischen Kindertageseinrichtungen unterschiedliche Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen, die zur erfolgreichen Lebensbewältigung und als Voraussetzung für das lebenslange Lernen befähigen sollen. Die folgenden fünf ineinander greifenden Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsprozesse decken die grundlegenden Bildungsbereiche ab und benennen entsprechende Bildungs- und Erziehungsziele, die die Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten leiten:

- Starke Kinder
- Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
- Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder
- Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder
- Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Die Umsetzung aller geforderten Bildungsbereiche wird durch eine konsequente Analyse der Beobachtungen und Reflexion im Team sichergestellt.

4.6 Bildungsräume

Kinder lernen am Besten in einer Umgebung, in der sie sich wohlfühlen. Die Lernatmosphäre in einem Raum und die Beziehung zur Erzieherin sind dabei ausschlaggebende Komponenten für den Lernfortschritt. Das Kinderhaus möchte den Kindern ein großes Zeitfenster zur Verfügung stellen, in dem die Kinder selbstbestimmt einem Spiel nachgehen können. Wir gehen davon aus, dass Kinder sich die Aktivitäten gemäß ihrem Entwicklungsstand aussuchen. Im Freispiel stellen wir den Kindern wechselnde und altersentsprechende Materialien zur Verfügung, die wir nach den Bedürfnissen der Kinder auswählen. Die Funktionsräume entwickeln sich stetig mit den Interessen der Kinder weiter.

Wir bemühen uns, die einzelnen Funktionsräume über einen längeren Zeitraum mit der gleichen Fachkraft zu besetzen und somit die Lernprozesse der Kinder kontinuierlich zu begleiten. Die Fachkräfte verstehen sich als Bildungsbegleiter, die immer wieder beobachten und mit dem Kind in Kommunikation treten. In einem Dialog zwischen Erzieherin und Kind entwickeln sich neue Ideen und Lösungsmöglichkeiten. In diesem Prozess des Ko-Konstruktiven Lernens erfährt das Kind Anerkennung, Wertschätzung und entwickelt dadurch die Motivation, sich weiter mit seinem Thema auseinander zu setzen.

Mit dieser pädagogischen Haltung ermöglichen wir dem Kind, durch neue Impulse länger in einem Spiel zu verweilen, aber auch selbstbestimmt zu entscheiden, aus dem Spiel auszusteigen. Im Vordergrund steht nicht die Aneignung von Fakten und Wissen, sondern die kindliche Freude am Lernen. Wir möchten Interessen der Kinder aufgreifen, sie in der Umsetzung unterstützen und begleiten. Im Kinderhaus gibt es verschiedene Spiel- und Lernräume:

Der blaue Raum

Im blauen Raum richtet sich das Angebot insbesondere an die älteren Kinder. Neben der Beschäftigung mit altersgerechten Materialien wie Bau- und Legespielzeug können die Kinder in der Lern- und Forschungswerkstatt mathematische und naturwissenschaftliche Konzepte kennenlernen und erkunden. Kinder lernen, durch Beobachtungen Vorhersagen zu treffen, diese in weiteren Versuchen zu überprüfen und allgemeingültige Schlussfolgerungen aus den Experimenten zu ziehen. Sie können eigenständig logische Verbindungen herstellen und die gewonnenen Erkenntnisse auf andere Situationen und Bereiche übertragen. Auf diese Weise schärfen die Kinder ihr Bewusstsein für die sie umgebende Welt und eignen sie sich schrittweise an.

Der pinke Raum

Im Bewegungsraum erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen und körperlich aktiv zu werden. Verschiedene Turn- und Klettergeräte, Weichbodenmatten und Balancierelemente fordern die Kinder auf, körperlich aktiv zu werden sowie den Raum ganzheitlich und aus verschiedenen Blickwinkeln zu erleben. Hierdurch werden die Motorik, das Gleichgewicht und das Körpergefühl gestärkt. Die Kinder lernen in freien Bewegungsbaustellen, ihre körperlichen Kräfte und Grenzen einzuschätzen und sich im eigenen Tempo schrittweise neuen Herausforderungen zu stellen. Gleichzeitig sollen die Kinder auf andere achten und auf deren Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Bei Bedarf können sich die Kinder bei Gleichaltrigen oder den Fachkräften Hilfe suchen.

Die Fachkraft soll das Kind in seiner individuellen Bewegungsentwicklung fördern. Hierfür stellt sie entsprechende Materialien oder auch einen entsprechenden Freiraum zur Verfügung. Die Fachkraft achtet auf einen sicheren Aufbau von Materialien und Geräten und stellt somit ein geringes Verletzungsrisiko sicher. Gleichsam sollen die Kinder ermutigt werden, sich behutsam an eigene Grenzen heranzutasten und Neues auszuprobieren. Kinder sollen von der Fachkraft unterstützt werden, gefährliche Situationen einschätzen zu können.

Der grüne Raum

Der grüne Raum soll als Bau- und Konstruktionsraum die Spiel- und Experimentierfreude der Kinder unterstützen. Der Umgang mit unterschiedlichen Untergründen, Materialien und Formen unterstützt die Ausbildung der Fähigkeiten, Gegenstände zuzuordnen, zu sortieren,

Gleichgewichte herzustellen und einzelne Elemente zu größeren Bauwerken zusammenzufügen. Auf diese Weise entwickelt das Kind ein Bewusstsein für den Raum und Konzepte über Größe, Form und Farbe. Anhand der physikalischen Erfahrungen im Bereich Schwerkraft werden der taktile Sinn, die Auge-Hand-Koordination sowie die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit gefördert. Das Kind wird herausgefordert, gedankliche Pläne für die Umsetzung und Mechanismen zur Problembewältigung zu entwickeln und zu verbessern. Im sozialen Kontakt mit den Gleichaltrigen erlernen die Kinder ein partnerschaftliches Miteinander und die gegenseitige Rücksichtnahme. Sie können sich wechselseitig unterstützen und Ideen austauschen, sodass die sprachlichen Kompetenzen spielerisch gestärkt werden. Ebenso ermöglicht das Bauspiel eine Beteiligung am symbolischen Spiel. Der regelmäßige Austausch des Konstruktionsmaterials motiviert zu einer ständigen Auseinandersetzung.

Die Fachkräfte leiten den Umgang mit dem Material an und erweitern das Spiel durch das zur Verfügung stellen von neuen Materialien. Sie unterstützen die Kommunikation als sprachliches Vorbild, indem sie Fragen stellen und den Dialog mit dem Kind aufrecht halten.

Der gelbe Raum

Die Entfaltung des kreativen Potentials der Kinder ist das primäre Ziel des gelben Raumes. Hier können die Kinder vielfältige Materialerfahrungen mit Fingerfarben, Papier, Kleister, Ton oder Knete machen sowie Gestaltungstechniken wie zum Beispiel den Siebdruck, Stempeln, das Erstellen von Collagen oder ähnlichem erlernen. Kreativität bedeutet, neue Ideen zu entwickeln und unterschiedliche Wege auszuprobieren, um Grenzen zu erweitern und alternative Gestaltungsräume zu erkunden. Dinge werden auseinandergenommen und neu zusammengesetzt. Dabei steht vielmehr der Prozess der Herstellung als das Endprodukt im Vordergrund. Im künstlerischen Gestaltungsprozess drücken Kinder ihre Befindlichkeiten, Gefühle und Phantasien aus und verarbeiten ihre Erlebnisse. Indem sie immer wieder Spuren hinterlassen, erleben sie sich als selbstwirksam. Dieser Prozess trägt unter aktiver Teilnahme aller Sinne zur Selbstbildung des Kindes bei. Auf diese Weise wird das Verständnis für kulturelle Werte und die Wertschätzung eigener Leistungen gefördert.

Die Fachkraft regt das Kind zum Ausprobieren und Experimentieren an und schätzt dessen kreativen Ausdruck wert. Sie stellt im Dialog mit den Kindern für die verschiedenen Altersgruppen geeignete Materialien zur Verfügung und demonstriert Methoden. Darüber hinaus ist die Fachkraft dabei behilflich, das benötigte Material zu besorgen und einen entsprechenden Arbeitsplatz zu schaffen sowie das Kind nach Beendigung zum Aufräumen anzuhalten. Die Kinder sollen primär ihrem Alter und Entwicklungsstand gemäß selbsttätig werden ohne dass die Fachkraft einen bestimmten Weg vorgibt.

Der rote Raum

Der rote Raum bietet den Kindern ein Erfahrungsfeld, indem sie in neue Rollen schlüpfen können und einen Zugang zur Symbolwelt erhalten. Neben einer Spielhöhle, einem Spielpodest, das als Kasperltheater umfunktioniert werden kann und einer Spielküche können sich die Kinder zudem in Kleingruppen im Nebenraum Spielräume abseits der großen Gruppe schaffen und ungestört den eigenen Spielideen nachgehen. Kindersessel und ein breitgefächertes Angebot an Bilder- und Sachbüchern laden zum Ausruhen und Entspannen ein. Zudem können die Kinder aus einem großen Fundus an Verkleidungsmaterialien und Spielrequisiten auswählen. Im Rollenspiel entwickeln die Kinder Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit, Selbstkontrolle sowie Eigeninitiative. Im Spiel ahmen die Kinder Handlungen und Verhalten nach, sodass sie Erlebtes spielerisch verarbeiten und sich gefahrlos auf für sie herausfordernde Situationen einstellen können. In der Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen erweitern sie ihre kommunikativen Fähigkeiten und lernen, andere Handlungsweisen anzuerkennen, zu verhandeln und Kompromisse einzugehen. Sie wechseln die Perspektive, sodass Ähnlichkeiten und Unterschiede deutlich werden.

Die Fachkraft begleitet die Kinder im Rollenspiel und ermutigt sie, ihre Gefühle und Erlebnisse auszuleben und sich auf neue Rollen einzulassen. Dabei nimmt sie die Ideen der Kinder wahr, überlässt ihnen jedoch die Kontrolle und Führung. Die Fachkraft schreitet ein, wenn die Kinder ihre Konflikte nicht eigenständig lösen können. Sie stellt für das Spiel erforderliche Requisiten zur Verfügung und bringt neue Impulse ein.

Der orange Raum

Der orange Raum eröffnet insbesondere den jüngeren Kindern vielseitige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Altersgerechte Materialien wie Bausteine, Legepuzzles, Bilderbücher oder Spielfiguren laden zum Ausprobieren und Entdecken ein. So können die Kinder selbsttätig, im Spiel mit Gleichaltrigen oder in Begleitung einer Fachkraft ihren Interessen nachgehen. Das Bällchenbad im Nebenraum bietet einen hohen Aufforderungscharakter zum Toben und Entspannen und fördert die Tiefensensibilität sowie den Gleichgewichtssinn. Aus dem anfänglichen Parallelspiel der Kinder erwachsen allmählich Spielgemeinschaften. Die Kinder üben den Aufbau erster Kontakte und Freundschaften, indem sie sich gegenseitig beobachten, sich austauschen und auf diese Weise voneinander lernen.

Die Fachkraft achtet auf die individuellen Bedürfnisse und Signale des Kindes. Durch eine sprachliche Unterstützung der Entwicklungs- und Lernprozesse gibt die Fachkraft eine Rückmeldung an das Kind und trägt auf diese Weise zur Selbstbildung des Kindes bei. Beziehungsarbeit ist eine grundlegende Aufgabe insbesondere in der Betreuung der jüngeren Kinder, die beispielsweise in den pflegerischen Handlungen wie dem Wickeln oder in der Begleitung der Kinder beim Schlafen zutage tritt. Das Kind soll schrittweise in dessen Selbstständigkeit gefördert werden und erfährt durch die Fachkraft auf diesem Weg Hilfestellung beim An- und Ausziehen oder beim Gang auf die Toilette.

Der religionspädagogische Raum

Der religionspädagogische Raum im Erdgeschoss soll den Kindern die Möglichkeit bieten, zur Ruhe und Besinnung zu kommen. Hier werden kleine Andachten gefeiert, biblische Geschichten erzählt oder philosophische Fragen der Kinder aufgegriffen. Ein breites Spektrum an Materialien hilft in der Vermittlung und Darstellung von religiösen Inhalten.

Die Fachkraft ermutigt die Kinder, Fragen zu stellen und sich in der Gemeinschaft über Bedeutungen auszutauschen. Sie vermittelt christliche Werte und Traditionen und ist sich darüber hinaus der interreligiösen Anforderung ihrer Arbeit bewusst.

Der Außenraum

Der Außenraum stellt die natürliche Erweiterung der Innenräume dar. Hier können die Kinder ihre Tätigkeiten im Freien fortsetzen. Dafür stehen ihnen vielfältige Naturmaterialien zur Verfügung. Der Garten besitzt verschiedene Spielorte mit sehr unterschiedlichen Charakteristika. Es gibt Orte, an denen sich die Kinder zurückziehen können und abseits der Einblicke anderer Kinder in Ruhe spielen können. Darüber hinaus gibt es viele Orte, an denen sich die Kinder aktiv in Bewegung setzen können. Die unterschiedlichen Untergründe bieten eine differenziertere Wahrnehmung und Anpassungsleistung beim Laufen als in geschlossenen Räumen. Die Kinder können im Außengelände die Pflanzen- und Tierwelt entdecken und Umwelterfahrungen mit dem Wetter machen.

Die Fachkraft begleitet die Kinder in ihrem Freispiel im Außenbereich oder bietet gezielte Aktionen wie zum Beispiel das Bearbeiten von Speckstein an. Sie behält den Überblick über die verschiedenen Spielbereiche und führt die Aufsicht an den Spiel- und Klettergeräten. Außerdem fungiert sie als Ansprechpartner der Kinder.

4.6 Bildungsangebote

Mahlzeiten

Die Kinder sollen das Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben. Die Verwendung von Porzellangeschirr und die Darreichung in Buffetform sollen den Appetit anregen und die Kinder dazu einladen, für die Zeit des Essens einen Augenblick innezuhalten. Eine möglichst ausgewogene und vielfältige Kost bietet die Grundlage einer gesunden Ernährung. Die Kinder dürfen frei über die Auswahl und Menge des Essens entscheiden. Sie erfahren, zwischen Hunger und Appetit zu unterscheiden und können so ihr Bedürfnis nach Essen und Trinken besser einschätzen. Dadurch dass sich die Kinder immer nur kleine Portionen nehmen sollen, jedoch so oft gehen können wie sie möchten, sollen Essensreste vermieden werden und der Wert von Lebensmitteln wertgeschätzt werden. Kinder lernen verschiedene Lebensmittel kennen und können sie in Kategorien einteilen. Die Selbstständigkeit der Kinder wird darüber hinaus dadurch gestärkt, dass sie ihr Geschirr eigenständig wegräumen und ihren Essplatz

sauber und ordentlich verlassen. Durch den gemeinsamen Beginn der jeweiligen Essensgruppe erfahren die Kinder die Mahlzeiten als eine miteinander verbindende Begegnung. Sie erlernen den funktionsgerechten Umgang mit Besteck und übernehmen auf diese Weise kulturelle Praxen.

Die Fachkraft unterstützt die Kinder während der Mahlzeiten. Sie ermuntert die Kinder dazu, unbekannte Speisen zu probieren und sich ausgewogen zu ernähren, zwingt jedoch kein Kind dazu, von allen dargebotenen Speisen probieren zu müssen. Sie fungiert als Vorbild und vermittelt den Kindern eine gemeinsame Essenskultur. Die Fachkraft sorgt in Zusammenarbeit mit den Kindern für eine entspannte und angenehme Atmosphäre.

Ruheangebot

In der Mittagszeit können die Kinder ein Ruheangebot wahrnehmen. Hierfür können sie es sich auf Matratzen sowie mit Decken und Kissen gemütlich machen. Ein breites Angebot an Büchern ermöglicht es ihnen, sich für einen bestimmten Zeitraum auf eine Sache zu fokussieren und zur Ruhe zu kommen. Während des Vorlesens oder mit Hilfe von Traumreisen können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf und innere Bilder entstehen lassen. Sachbücher vermitteln darüber hinaus thematisches Wissen.

Waldwoche

Im Kinderhaus finden Waldwochen mit den Stammgruppen statt. An jeweils vier Tagen halten sich die Stammgruppen in benachbarten Waldstücken während des Vormittags auf. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, einen gemeinsamen Auftrag innerhalb der eigenen Gruppe zu bearbeiten und deren Ergebnis während des Abschlussgottesdienstes am Ende der Waldwoche zu präsentieren. Die Achtung der Natur und der dort lebenden Tiere ist ein besonderes Anliegen, das immer wieder mit den Kindern thematisiert und vertieft wird.

Ausflüge

Wir unternehmen an bestimmten Vormittagen regelmäßig Ausflüge in Kleingruppen in die nähere Umgebung des Kinderhauses. Größere Ausflüge werden durch Ankündigung bzw. Aushang rechtzeitig bekannt gegeben. Ziel der Ausflüge sind beispielsweise das Hofgut, der botanische Garten oder im Sommer der Wasserspielplatz. Auf diese Weise lernen die Kinder die Umgebung kennen und können über die im Kinderhaus gemachten Erfahrungen auf weitere Erfahrungen des sozialen und räumlichen Umfeldes erweitern.

Religionspädagogik

Religionspädagogik ist ein fester und geliebter Bestandteil im Kinderhausalltag. Wir feiern regelmäßig mit allen Kindern und unserem Pfarrer im Kinderhaus Kindergottesdienste zu verschiedenen Anlässen wie z.B. den kirchlichen Festen, einer speziellen biblischen Geschichte oder einem bestimmten Thema. In den gemeinsamen gefeierten Gottesdiensten erleben

Kinder christliche Rituale und Gebete. Biblische Geschichten erfahren Kinder im Rollenspiel, durch Erzählungen oder durch das Betrachten von Bilderbüchern.

Im Alltag vermitteln wir den Kindern in unserem Handeln christliche Werte. Dabei ist es uns wichtig, dass wir Freundlichkeit zueinander ausdrücken, Toleranz leben, miteinander Teilen und einander Verzeihen. In diesen Werten möchten wir den Kindern Vorbild sein, sodass diese sich angenommen fühlen und wissen, dass sie Fehler machen können.

Die religiöse Erziehung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln können und zu gemeinsamen Handeln befähigt werden.

Musikpädagogik

Kinder besitzen eine natürliche Freude am Musizieren, an Klängen und auch an Bewegung zur Musik. Im Sinne einer ganzheitlichen Förderung greifen wir das Interesse der Kinder auf und bieten Musik auf vielfältige Weise an. Einen großen Stellenwert hat das gemeinsame Singen, für das wir entsprechendes Liedgut sorgfältig auswählen. Dazu zählen beispielsweise Lieder den Jahreszeiten entsprechend, Lieder mit lustigen Texten, traditionelle Lieder, Liedgut mit religiösem Inhalt oder Bewegungslieder. Rhythmisch gesprochene Texte laden ein zum Spiel mit Sprachrhythmus und Sprachmelodie.

Klänge selbst erzeugen, sei es mit Orffschm Instrumentarium oder mit dem eigenen Körper, fasziniert Kinder immer wieder und vertieft musikalische Erfahrungen. Das Beschäftigen mit Begriffen aus der Notenlehre, wie z.B. dem Violinschlüssel oder den Noten, erfolgt ebenso spielerisch wie das neugierige Reinhorchen in die Welt der Klassik.

Musik fördert das emotionale Erleben und die Gemeinschaft. Durch das gemeinsame Tun in der Gruppe lernen die Kinder aufeinander zu hören, zu reagieren, abzuwarten und kreative Ideen einzubringen. Sie unterstützt kognitive Entwicklung und stärkt die Persönlichkeit des Kindes.

Quattro

Quattro ist ein Rhythmikangebot speziell für die 4-jährigen Kinder des Kinderhauses, das nicht nur das musikalische Vermögen schult. Das regelmäßige Treffen innerhalb der gleichen Altersgruppe ermöglicht den Kindern, ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln und gemeinsam in Aktion zu kommen.

Purzelturnen

Das Purzelturnen ist ein Bewegungsangebot, das auf die jüngsten Kinder im Kinderhaus zugeschnitten ist. Es werden Bewegungsbaustellen aufgebaut, die die Kinder zum Klettern, Laufen, Balancieren und Springen animieren. Ebenso werden Bewegungsspiele und Freispielzeiten mit unterschiedlichen Materialien angeboten.

„Over 5s“

Jedes Kind im Kinderhaus bekommt zu seinem fünften Geburtstag eine Einladung zur Gruppe der „Over 5s“. Diese Kindergruppe bildet sich aus den zukünftigen Schulkindern des Kinderhauses. Die „Over 5s“ treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten im blauen Raum. Es werden bestimmte Themen und Projekte speziell für diese Altersgruppe gemeinsam mit den Erziehern entwickelt.

Vorschularbeit

Die Vorschulkinder treffen sich in Kleingruppen an einem jeweils festgelegten Tag im blauen Raum zur Projektarbeit. Im Austausch mit den Fachkräften wählen sie individuell Themen aus, an denen sie für einen bestimmten Zeitraum arbeiten wollen. Die Fachkräfte folgen somit keinem festgelegten Lehrplan oder vorgegebenen Schema.

In der Gruppenarbeit sollen die Kinder stattdessen lernen, Verantwortung für das eigene Handeln und die persönlichen Gegenstände zu übernehmen, sich regelmäßig zu verbindlichen Terminen mit Gleichaltrigen zu treffen und einen Platz innerhalb dieser Gruppe zu finden. Sie müssen sich austauschen, einen Konsens über Inhalte und Methoden der Arbeit finden und gegenteilige Ansichten und Wünsche respektieren. Zudem fördert die Projektarbeit unter Berücksichtigung aller Sinne die ganzheitliche Entwicklung und verknüpft auf systematische Weise die Bildungsarbeit aus unterschiedlichen Lernbereichen.

Die Fachkraft dient den Kindern als Lernbegleiter und ermutigt sie, vorhandenes Wissen und bereits getätigte Erfahrungen auf den Prüfstand zu stellen und neue Perspektiven einzunehmen. Im wechselseitigen Austausch werden so gemeinsame Bedeutungszusammenhänge geschaffen. Sie unterstützt das Forschungsvorhaben des Kindes, indem sie geeignete Materialien zur Verfügung stellt und auf einen sicheren und richtigen Umgang achtet. Zudem fördert und fokussiert die Fachkraft die Aufmerksamkeit der Kinder. Sie dokumentiert die Bildungsprozesse und stellt mit Impulsen immer wieder neue Entfaltungsmöglichkeiten sicher.

4.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Bildungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen wird als ein zentraler Punkt des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches (HKJGB) und des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes benannt. Die Tageseinrichtung besitzt einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag,

der die Erziehung des Kindes in der Familie unterstützt und ergänzt sowie die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern soll. Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen und Tagespflegepersonen partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in Form einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zusammenzuarbeiten. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und insbesondere für die Kinder, denn eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. Für die Ausgestaltung und Umsetzung des gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrages ist der Träger der Tageseinrichtung unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten verantwortlich.

Konkret bedeutet dies für die alltägliche Umsetzung in der Praxis, dass die Fachkräfte auf Augenhöhe mit den Erziehungsberechtigten über alle, die die Entwicklung und Interessen des Kindes betreffenden, Belange in den Austausch kommen und diese gemeinschaftlich fördern. Dieser Austausch erfolgt im Rahmen der Aufnahme- und Erstgespräche sowie in den nachfolgenden, regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen. Die „Tür-und-Angel-Gespräche“ sind darüber hinaus ein wichtiges Instrument, um aktuelle Informationen weiterzugeben und über die Tätigkeiten und Interessen des Kindes ins Gespräch zu kommen.

Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, im Förderverein des Kinderhauses tätig zu werden. Dessen Aufgabe liegt in der Unterstützung unserer Arbeit im Rahmen von Projekten, Anschaffungen und Festen. Zudem können sich die Erziehungsberechtigten in den Elternbeirat wählen lassen, der wiederum Vertreter an den Kita-Ausschuss entsendet und auf diese Weise die Interessen der Eltern vertritt. Der Kita-Ausschuss, der sich zudem aus Vertretern des Trägers und dem Fachpersonal zusammensetzt tritt in einem Dialog über die Kindertagesstättenarbeit und deren Ausgestaltung und Weiterentwicklung zusammen.

4.8 Umsetzung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII

Die Fachkräfte haben sicherzustellen, dass sie den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung aus § 8a SGB VIII wahrnehmen und bei Annahme eines Gefährdungsrisikos notwendige Schritte einleiten, die nach einem vorgegebenen Schema ablaufen.

Das Kinderhaus Schatzkiste kommt damit seinem Wächteramt nach und arbeitet mit den entsprechenden Stellen beim Jugendamt der Stadt Darmstadt kooperativ und enger Absprache zusammen.

Um dem Schutzauftrag gerecht zu werden, werden die Mitarbeiter/-innen regelmäßig diesbezüglich geschult und informiert. Der Auftrag bezieht sich auf den Schutz vor körperlicher oder seelischer Gewalt durch Eltern, pädagogisches Fachpersonal, Vernachlässigung, Bau- und Raumängel sowie körperliche, psychische oder sexuelle Übergriffe von Kindern an Kindern.

Das einrichtungsbezogene Kinderschutzkonzept ist dieser Konzeption im Anhang beigefügt.

Sexualpädagogik

Menschen sind von klein auf sexuelle Wesen mit altersspezifischen Bedürfnissen und individuellen Ausdrucksformen. Kinder sind von Geburt an neugierig und experimentierfreudig. Sie wollen ihre Welt mit allen Sinnen begreifen und das schließt den Bereich der Sexualität mit ein. Kinder wollen den eigenen Körper und den der anderen erforschen.

Es ist uns wichtig, eine Atmosphäre im Kinderhaus zu schaffen, in der sich Kinder trauen, Fragen zur Sexualität zu stellen. Wir wollen ihnen dabei ehrliche Antworten geben – soweit es die persönlichen Grenzen der Fachkräfte zulassen. Ziel ist es, den Kindern dabei zu helfen, altersentsprechende Antworten zu finden.

Sexualerziehung ist für uns mehr als bloße Aufklärung und Informationsvermittlung. Sie findet nicht punktuell und einmalig statt, sondern ist ein wesentlicher Bestandteil sozialen Lernens in unserem Kinderhaus. Die kindlichen Fragen zur Sexualität finden sich häufig wieder in den Themen: Mann sein, Frau sein, Junge und Mädchen, Geschlechterunterschiede und eigene Körperwahrnehmung.

Das Erforschen des eigenen Körpers ist für die Entwicklung der Ich-Identität und Autonomie von großer Bedeutung. Das Wissen um eigene Grenzen macht Kinder stark, bei Grenzverletzungen nicht alles zu akzeptieren und sich zur Wehr zu setzen oder Hilfe zu holen. Trotzdem gilt, dass kein Kind von anderen zu etwas überredet oder gezwungen werden darf. Bei Körpererkundungen dürfen aufgrund des Verletzungsrisikos keine Gegenstände eingeführt werden.

5 Teamarbeit

Eine gute pädagogische Arbeit kann nur im Zusammenspiel aller Beteiligten erfolgen. Es ist die gemeinsame Aufgabe aller im Kinderhaus Tätigen, sich für das Wohl und die Interessen der Kinder einzusetzen. Aus diesem Grund tauscht sich das Team in wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechungen aus und wird über wichtige Neuigkeiten informiert. Dabei erachten wir einen streitbaren, aber fachlichen Austausch auf Augenhöhe wertvoller als einen aus der Harmoniebedürftigkeit entstandenen Kompromiss. Fallbesprechungen und Supervision schärfen die individuelle Wahrnehmung und führen zu konstruktiven Lösungen. Das Team soll immer wieder die eigene Arbeit kritisch hinterfragen und sich neuen Herausforderungen stellen. Dafür werden die Fachkräfte in Mitarbeitendengesprächen in ihrem professionellen Berufsverständnis begleitet und in regelmäßigen Fortbildungen auf den aktuellen Stand des wissenschaftlichen und berufspraktischen Diskurses gebracht.

Darüber hinaus sind die entwickelten Qualitätsstandards im Rahmen der Qualitätsentwicklung der EKHN die verbindliche Grundlage für unsere Arbeit in einer evangelischen Kindertagesstätte.

Jede Woche findet eine Dienstbesprechung statt, in der Aktionen der Gruppen, Feste, Gottesdienste und den organisatorischen Ablauf geplant werden. Immer wieder finden Maßnahmen der Qualitätsentwicklung durch gemeinsame Prozessbeschreibungen, Fallbesprechungen und Absprachen über einzelne Kinder und Gruppen statt. Außerdem wird diese Zeit neben den 4 Konzeptionstagen dafür genutzt, um uns fortzubilden (Lebensmittelhygiene, Erste Hilfe, Weiterbildungen anderer Institutionen wie z.B. Wildwasser, pro Familia etc.), kollegial auszutauschen oder Supervision in Anspruch zu nehmen.

Jede Erzieherin bzw. jeder Erzieher verfügt über ein festes Kontingent an Vorbereitungszeit. Diese Vorbereitungszeit gliedert sich auf in Dienstbesprechung, Gruppenteambesprechung und individueller Vorbereitungszeit zur Planung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. In diese Zeit fällt auch die Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen.

5.1 Kita als Ausbildungsstätte

Das Kinderhaus Schatzkiste versteht sich nicht nur als außerfamiliärer Lern- und Erfahrungsort für Kinder, sondern auch als Ausbildungsstätte für Schülerpraktikanten/-innen, Auszubildende und Studierende sowie für FSJler. Wir kooperieren mit unterschiedlichen Fachschulen und Hochschulen in Darmstadt

Für das Kinderhaus Schatzkiste sind Praktikanten/-innen, Auszubildende und Studierende eine wertvolle Bereicherung, denn in der Auseinandersetzung mit den eigenen und fremden Arbeitsweisen und -haltungen kann immer wieder die persönliche Umsetzung des

vorhandenen Förderauftrages überprüft werden. Dementsprechend messen wir der Anleitung von sich in der Ausbildung befindenden Menschen einen hohen Stellenwert zu, die individuell von einer Fachkraft begleitet werden. In regelmäßig stattfindenden Anleitersgesprächen werden pädagogische Situationen mit den Kindern reflektiert und ausgewertet, Praxisaufgaben aus den entsendenden Institutionen vor- und nachbereitet sowie ein Einblick auf das pädagogische Berufsfeld vermittelt.

5.2 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen

Das Kinderhaus unterliegt als anerkannte Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe der Aufsicht des Jugendamtes Darmstadt und holt dort dessen Betriebserlaubnis ein. Als Einrichtung in evangelischer Trägerschaft arbeiten wir zudem mit den Fachbereichen Kindertagesstätten und Qualitätsentwicklung des Zentrums Bildung der EKHN zusammen. Die Fachberatung fungiert als Unterstützungssystem in pädagogischen und strukturellen Fragen.

Wir sind mit den anderen evangelischen Kindertagesstätten im Raum Darmstadt vernetzt.

Das Kinderhaus Schatzkiste steht in einem konsequenten Austausch mit den Grundschulen in dessen Einzugsgebiet, um einen möglichst reibungslosen und für die Vorschulkinder sanften Übergang vom Kindergarten in die Schule zu gestalten. Diese Kooperation erstreckt sich über Treffen zwischen Schule und Kinderhaus, Schnuppertagen in der Schule sowie Infogesprächen mit Lehrern über die zukünftigen Schulkinder.

Weiterhin arbeitet das Kinderhaus mit allen, für die Entwicklung der Kinder erforderlichen, Stellen und Institutionen zusammen. Dies umfasst den Kontakt zu Ärzten, Therapeuten, der Frühförderstelle und dem SPZ zusammen.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind bestrebt, unsere Pädagogik transparent zu machen und machen sie aus diesem Grund an verschiedenen Stellen sichtbar. Eltern und Interessierte sollen die Möglichkeit haben, sich einen umfangreichen Überblick über unser Handeln und unsere Zielrichtung verschaffen zu können. Neben dieser Konzeption, die als eine Willenserklärung für unser pädagogisches Handeln verstanden werden kann, informieren wir interessierte Eltern in Infonachmittagen über unser Haus und unsere Arbeit. Ein Kurzprofil des Kinderhauses findet sich zudem auf der Webseite der Trägergemeinde.

Die Familien der Kinder im Kinderhaus werden über unsere Arbeit in regelmäßigen Newslettern per Email, über Aushänge im Haus oder über Beiträge im Gemeindebrief informiert. Auf einem Fernseher im Eingangsbereich zeigen Fotos und Videos, wie die Kinder ihren Alltag im Kinderhaus erleben.

5.4 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Eine gute Kinderbetreuung und frühe Förderung für alle Kinder gehören laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben in Deutschland. Es ist gemeinsame Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen ein bedarfsgerechtes und qualitativ gutes Angebot an Betreuungsplätzen zu schaffen, denn die frühkindliche Bildung in der Kita ist zentral für die weitere Entwicklung eines Kindes. Dies entspricht dem Wunsch der Eltern nach einer bestmöglichen Betreuung und Bildung für ihre Kinder. Zur Schaffung von mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder und zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist jedoch nicht nur ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot, sondern auch eine hohe, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte, pädagogische Qualität in der Kindertagesbetreuung wichtig.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, sind die Evangelischen Kindertagesstätten verpflichtet, ihre pädagogischen Qualitätsstandards regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Dies umfasst zum einen die entsprechende Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderhauses im Rahmen von Fortbildungen und an den Konzeptionstagen, die zwei Mal jährlich durchgeführt werden. Zum anderen müssen alle Prozesse der täglichen pädagogischen Arbeit überprüft und gegebenenfalls den sich ändernden Gegebenheiten angepasst werden.

Um den jeweils aktuellen Bedarf der Betreuung festzustellen, werden die Wünsche und Erwartungen der Eltern an unsere Arbeit regelmäßig erfragt. Nutzerfrequenzanalysen dienen einer passgenauen Personaleinsatzplanung, da die Berufstätigkeit oftmals beider Elternteile Einfluss auf die Nachfrage von verschiedenen Betreuungsangeboten hat und wir um eine möglichst harmonische Passung bemüht sind.

Zusätzlich wird die Zufriedenheit mit unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit in Eltern- und Kinderbefragungen erhoben. Deren Ergebnisse sowie der Austausch innerhalb des Teams gehen in die Weiterentwicklung von Konzeption und unserem Angebot ein.

Ein zentrales Instrument unserer Qualitätsentwicklung ist das Vorschlags- und Beschwerdemanagement. Alle mit unserer Arbeit in Bezug stehenden Personen wie Eltern, Kinder oder auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihre persönlichen Anliegen in Form von Wünschen, Kritik oder Verbesserungsideen mitteilen. Dies kann sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Form erfolgen. Je nach Art der Mitteilung werden diese im Leitungsteam oder im gesamten Team besprochen und weitere Schritte geplant. Der mitteilenden Person wird zeitnah eine entsprechende Rückmeldung gegeben. Uns ist es wichtig, alle Anliegen ernst zu nehmen und kritisch gegenüber der eigenen Arbeit im Kinderhaus zu verbleiben. Das Beschwerdeverfahren ist dieser Konzeption im Anhang angefügt und wird bei Vertragsunterzeichnung den Eltern ausgehändigt.

6 Impressum

Kinderhaus Schatzkiste
Rubinweg 2
64287 Darmstadt

Telefon: 06151-4287071/72
Fax: 06151-4287073
Email: kinderhaus.schatzkiste.@ekhn.de

Verfasser: pädagogische Fachkräfte des Kinderhauses Schatzkiste